

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 197.

57. Jahrgang.

Freitag, den 26. August

1910.

In der Turnhalle wird in der Zeit von Montag, den 29. August bis mit Sonntag, den 4. September 1910 ein

Tuberkulose-Wandermuseum

öffentlich ausgestellt. Das Museum bringt das Wesen, die Entwicklung, die Verbreitung und die Gefahren der Tuberkulose, sowie deren Verhütung, Bekämpfung und Heilung anschaulich zur Darstellung.

Die Eröffnung des Museums findet Montag, den 29. August 1910, vormittags 11 Uhr statt. Dabei wird Herr Sanitätsrat Dr. Fischau einen Vortrag über Tuberkulose halten und die Führung übernehmen. Am Montag ist das Museum von der Eröffnung bis abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. An den folgenden Tagen wird das Museum nachmittags offen gehalten. Die Stunden werden noch bekannt gegeben.

Der Eintritt ist für jedermann frei.

Zu der interessanten und äußerst wichtigen Ausstellung laden wir die geehrte Einwohnerschaft hiermit ergebenst ein.

Stadtrat Eibenstock, 24. August 1910.

Hesse.

2.

Die badische Sozialdemokratie

hat auf ihrem Sonntag in Offenburg abgehaltenen Parteitag mehr von ihren Absichten enthüllt, als denjenigen Theoretikern auf bürgerlicher Seite lieb sein wird, die ein Zusammengehen bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie befürworten. Man hat in manchen Kreisen, namentlich in Süddeutschland, allmählich angefangen, die Sozialdemokratie für verhältnismäßig ungefährlich zu halten und zu erwarten, daß sie sich bald manieren und ihre revolutionären und antimonarchischen Ansichten ablegen würde. Die badischen „Genossen“ hatten sich in Offenburg über die Frage der Budgetbewilligung zu äußern. Sie waren von der Berliner Zentralkommission der Partei wegen ihres unrevolutionären und beinahe monarchischen Gehavens angegriffen worden. Sie haben sich dagegen durch den Nachweis verteidigt, daß sie genau so revolutionär sind wie die Berliner „Genossen“, und daß, wie der „Genosse“ Kolb gesagt hat, die Sozialdemokratie, wenn sie mit der Monarchie ihr Kompromiß abschließt, die Monarchie zwingt, sich vor der Sozialdemokratie zu beugen, und nicht umgekehrt ihre Reverenz vor der Monarchie macht. Ebenso lehrreich ist, was die badischen „Genossen“ über ihr Verhältnis zu den Liberalen sagten. Auf den Vorwurf, sie befänden sich in Baden nur im Schlepptau des Liberalismus, haben sie mit dem Nachweis geantwortet, daß umgekehrt die Liberalen von der Sozialdemokratie abhängig seien und ihre Geschäfte mit besorgen müssen. Wir führen den Klassenkampf in Baden genau so, wie ihn die Partei in allen Ländern führt, sagte der „Genosse“ Kolb.

Alles dies ist sehr lehrreich. Am lehrreichsten ist aber das Widerstreben des „Genossen“ Kolb, über alle diese Dinge offene Rede zu stehen. „Aus Gründen der politischen Klugheit darf ich nicht mehr sagen; es ist ja bedauerlich genug, daß wir schon so viel sagen müssen.“

Die Sache liegt sehr einfach. Die Sozialdemokratie weiß ganz genau, daß sie für ihr eigentliches revolutionäres und republikanisches Wesen neue Anhänger nicht mehr gewinnen kann, und daß schon ein großer Teil ihrer bisherigen Anhänger dieses Wesen nicht allzu ernst nimmt. Sie will aber Mitläufer gewinnen und verkleidet sich deshalb in ein möglichst ungeschuldiges Gewand. Der Trick ist sehr einfach und scheint in Süddeutschland wirklich Erfolg gehabt zu haben. Die in Offenburg gehaltenen Äußerungen zeigen aber ganz deutlich, daß sie, wenn es Zeit ist, dieses Gewand abwerfen und im Besitze der Macht ihr wahres Wesen wieder enthüllen wird. An den bürgerlichen Parteien ist es, auf diesen Trick nicht hereinzufallen, sich nicht täubern zu lassen und die Sozialdemokratie bei ihrem Bestreben, in Verkleidung Mitläufer zu gewinnen, nicht zu unterstützen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kaiserfeste in Königsberg. Zu der großen Parade des 1. Armeekorps auf dem Dauer Exerzierplatz bei Königsberg begab sich Se. Maj. der Kaiser am Mittwoch mit Automobil um 9 Uhr 40 Minuten bis an die Nordwestecke des Exerzierplatzes, woselbst zu Pferde gestiegen wurde. Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise hatte sich schon um 9¹/₂ Uhr zu Wagen hinausbegeben. Auf dem Wege bildeten die Schulen des Stadt- und Landkreises Königsberg, ferner Gewerke, Innungen, Sportvereine, Sanitätskolonnen und Arlegervereine Spalier. Diese brachten im Verein mit einer ungeheuren Menschenmenge den Majestäten begeisterte Ovationen dar. Auf dem Paradeplatze hatten die Truppen des 1. Armeekorps in zwei Treffen Aufstellung genommen. Nachdem der Kaiser den Frontrapport aus den Händen des Kom-

mandierenden Generals v. Klud entgegengenommen, begann das Abreiten der Fronten. Mit dem Kaiser ritt der Kronprinz, Prinz August Wilhelm, Prinz Adalbert, Prinz Oskar, sowie die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich. Von den Wällen der Festung donnerte ein Ehrensalut von 33 Schuß. Die Truppen, die feierlich angetreten waren, die Offiziere im Dienstanzuge, präsentierten brigadeweise. Es folgten zwei Vorbeimärsche. Beide Male führte der Kaiser sein Grenadier-Regiment der Kaiserin vor. Der Kronprinz, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm befehlten mit den Regimentären, bei denen sie à la suite stehen. Die Vorbeimärsche waren gegen 1 Uhr beendet. Der Kaiser ritt hierauf an der Spitze der inzwischen bis zum Königstor vorgerückten Fahnenkompagnie vom Grenadier-Regiment „Kronprinz“ und der Standarten-Eskadron vom Manen-Regiment Graf zu Dohna zurück nach dem Schloß, mit ihm die Prinzen-Söhne. Die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin in die Stadt gestaltete sich zu einer ununterbrochenen glänzenden Ovation für die Majestäten. Die Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 bildeten Spalier. Im Tiergarten wurde Mittwoch nachmittags 5 Uhr in Anwesenheit des Kronprinzen und in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste ein großer Veteranenappell abgehalten. Ueber 7000 alte Krieger der ganzen Provinz hatten, geschmückt mit Ehrenzeichen und der Kriegsdienstmünze, auf dem Sportplatz Aufstellung genommen. Der Kaiser verblieb nachmittags im königlichen Schloße. Abends 7 Uhr fand im Moskowiterjaale des königlichen Schloßes bei den Majestäten Paradedafel für das 1. Armeekorps statt.

Keine neue Wahlrechtsvorlage. Wie der „Tag“ mitteilt, kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß dem preussischen Landtag in dessen nächster Tagung keine neue Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Die maßgebenden Stellen halten es für richtig, so meint das Blatt weiter, mit einer solchen Vorlage, die unter keinen Umständen eine bloße Wiederholung des vorigen Regierungsentwurfs sein darf, erst nach den allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage wieder an den preussischen Landtag heranzutreten. Der erste Teil dieser Mitteilung war ohne weiteres vorausgesehen, und was den zweiten Teil anlangt, so heißt es abwarten.

Ein Triumph der Landfluchtbekämpfung. Der „Inf.“ wird geschrieben: Als ein wahrer Triumph der Landfluchtbekämpfung, die in erster Linie auf die zielbewußten Bestrebungen des Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege (Provinzialabteilung Ostpreußen) und der ostpreussischen Landwirtschaftskammer zurückzuführen ist, sind die Verhältnisse in dem tief im Südwesten Masuriens, in einer an sich wenig fruchtbaren Gegend, gelegenen Kirchspiele Fischdaken, Rt. Reidenburg, anzusehen. Die Bevölkerung (überwiegend Landarbeiter und Eigenlätzer, dann Klein- und Großbauern) lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen, und innerhalb kurzer Zeit ging die Bevölkerungszahl von 4800 auf 4600 herab. Dem ständigen wirtschaftlichen Rückgange, der Entvölkerung trat der Pfarrer Ebel im Jahre 1895 zunächst durch Gründung einer Spar- und Darlehnskasse (Raiffeisen) entgegen. Zuerst waren die Einlagen sehr mäßig (Landarbeiter 18 Mark, Bauern 6000 Mark, sonstige Sparere 10000 Mark). Allmählich aber traten sämtliche männlichen Einwohner des Kirchspiels dem Verein bei, der vor allem durch Vorträge, praktische Anbau- und Düngungsversuche und dergl. äußerst erfolgreich und anregend wirkte. Infolge dieser Tätigkeit entwickelte sich der Verein in ganz außerordentlicher Weise, so daß jetzt, im 15. Lebensjahre, die Gesamteinlage der Landarbeiter und Eigenlätzer 296 000 Mk. beträgt (Bauern 270 000 Mk.). Demnach besitzt jede Landarbeiterfamilie einen Sparfonds vom Durchschnitt 600 Mk., die Bauernfamilie entsprechend 1800 bis 2000 Mark. Dann die soziale Tätigkeit des Raiffeisen-Vereins! Die Kapitalien wurden zur Verbesserung der ländlichen Wohnungen, zur Entschuldung der kleineren und kleinsten Besitzer, und zu Zwecken der inneren Kolonisation verwendet. So ist jetzt Fischdaken das einzige Grenz Kirchspiel in Ostpreußen, das eine Bevölkerungszunahme aufzuweisen hat, und zwar von 4600 auf 5000 Köpfe. Die geschlossene ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege hat sich als ein mächtiges Bollwerk gegen die Landflucht erwiesen.

Norwegen.

Christiana, 24. August. Zu dem in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerücht, wonach der frühere Minister Lövdal als Vorsitzender des Nobelkomitees des Storkings Kaiser Wilhelm für den diesjährigen Friedenspreis vorgeschlagen hätte, als Anerkennung für das Auftreten des Kaisers bei der Annetion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn, hat Lövdal geäußert, er habe von einem derartigen Vorschlage nichts gesehen und gehört. Da die Vorschläge für den Friedenspreis unter Beifügung von Aufklärungen über die Verdienste des Vorgeschlagenen um die Friedenssache bis zum 1. Februar eingereicht werden müssen, sei das Nobelkomitee außerstande, die Frage überhaupt zu behandeln.

Spanien.

Madrid, 24. August. Der König und die Königin von Spanien sind hierher zurückgekehrt. Die Ankunft des Königspaares in San Sebastian wurde für heute morgen erwartet, und es haben sich dort bereits alle Minister versammelt, ausgenommen der Minister des Innern, der in Madrid zurückgeblieben ist. Der König wird heute noch einen Kronrat abhalten über die schwebenden Fragen der innerpolitischen Lage. Man legt diesem Kronrate große Bedeutung bei. Inzwischen wird von dem Kaiser der Kampf gegen das Ministerium Canalejas mit verstärkter Kraft fortgesetzt, denn es treten nunmehr sogar die hohen Kirchenfürsten aus ihrer bisher beobachteten Zurückhaltung hervor. So wendet sich der Kardinal-Erzbischof von Toledo, Monsignore Aguirre, in seinem flammenden Auftrufe an die Katholiken und die katholische Presse Spaniens mit der Aufforderung, Canalejas und seine Politik mit allen Mitteln zu bekämpfen. Auch die Lage in Bilbao hat eine Verschärfung erfahren, da es in den letzten Tagen wiederholt zu heftigen Kämpfen zwischen Ausständigen und Streikbrechern kam. Die Streikenden schossen auf die Streikbrecher aus Revolvern und verurteilten mehrere von diesen schar. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und die Ausständigen mit blankem Bajonett zurücktreiben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aguires Feldzugsplan. Der „Reynort Herald“ meldet, daß der Kardinal-Erzbischof, Aguirre von Toledo, der Primas der spanischen Bischöfe, die Führer der katholischen Bewegung zu einer Beratung um sich versammelt hat, in der er sein volles Einverständnis mit dem Vorgehen der Junta zum Ausdruck brachte. Auch er steht auf dem Standpunkte, daß es das Bestreben der Junta sein müsse, die Regierung dermaßen zu bekämpfen, daß Canalejas unmöglich den im Oktober zusammentretenden Cortes die Regierungsvorlage einreichen kann. Das Endziel jedoch muß die endgültige Abdankung des verhassten Ministerpräsidenten sein. Bis zum 2. Oktober, dem Tag der großen Kundgebung, die die von San Sebastian ersehen soll, wird die Regierung dauernd durch Proteste beunruhigt werden. Das Zustandekommen der Religionsvorlage soll mit allen irgendwie gefesslichen Mitteln verhindert werden. Gelingt dies nicht, dann muß Gewalt vor Recht gehen und die Katholiken Spaniens müssen sich ihr Recht erkämpfen. Auch soll nach den in die Öffentlichkeit gedrungenen Gerüchten von den Junta darüber berathschlagt worden sein, wie Unfrieden am königlichen Hofe gestiftet werden kann, um dem König und seiner Gemahlin das Vertrauen in Canalejas zu verleiden.